ЛИФЛЯНДСКИХЪ ГУБЕРНСКИХЪ ВѢДОМОСТЕЙ
ЧАСТЬ НЕОФФИЦІАЛЬНАЯ

Livländische Gouvernements-Zeitung.
Nichtofficieller Theil.

Суббота. 4. Сентября 1854. № 70. Sonnabend, den 4. September 1854.

Ein esthnisches Märchen.

Vom Grafen Rehbinder.

Es war ein Sontagmorgen im Sommer, die Luft mild, der Himmel blau, der Sonnenschein prächtig; die Wiesen grünten und blühten, auf den Feldern schlug das reifende Korn Wellen und von fern tönte das Geläut der Heerden und der langanhaltende Ruf der Hüterjungen. Von dem dunkel dastehenden Tannenwalde wehte der Wind kräftige Düfte herüber und machte zuweilen den fernen Ton der Sonntagsglocken hörbar, die hell aus der entfernter liegenden Kirche erklangen.

Vor dem letzten Hause des Dorfes, das sich an den Wald anlehnte und dessen Strohdächer hier und da in den grünenden Feldern sichtbar waren, saß ein noch junger Bauer von kräftiger Gestalt mit dem gewöhnlichen Gesichte eines Esthen, d. h. großen hellen Augen, breiter Nase und großem Munde, dunkelbrauner Gesichtsfarbe und langen auf die Schultern herabhängenden Haaren. In Hemdärmeln, aus einer kurzen Pfeife einen abscheulichen Taback rauchend, der weit ringsum die schöne Luft verpestete, saß er auf seiner hölzernen Bank, mit verdrießlicher Miene, blickte schweigend die vorüberziehenden Kirchengänger an und wenn ihn Einer fragte: Gehst du mit, Hans? schüttelte er blos den Kopf. Die Kirchengänger waren endlich vorüber und Hans saß noch immer vor sich hinstarrend da, als von der entgegengesetzten Seite ein Mann sich ihm näherte. Es war Michel, ein alter, gebückter Mann mit eisgrauen Haaren. Ein abgetragener Schafpelz und eine alte Pelzmütze, die er trotz der Hitze trug, blaue Strümpfe und Pasteln (Bastschuhe) machten seinen Anzug aus. Seine Physiognomie war auffallend; die kleinen Augen blitzten unter den buschigen Augenbrauen, die Nase war klein und platt und um den zahnlosen Mund vibrirte ein immerwährendes Lächeln, von dem er selbst kein Bewußtsein zu haben schien.

Es war ein Lostreiber, wie man in Esthland diejenigen Bauern nennt, die weder als Wirthe einer Gesindestelle (Bauergut) vorstehen, noch sich als Knechte verdungen haben, sondern auf eigene Hand, meist in kleinen Hüttchen, Saunat, Badstuben genannt, wohnend, sich ihr Dasein zu fristen suchen. Michel that dies, indem er bald hier, bald dort in einem Bauernhause einsprach und das für ihn Aufbewahrte einsammelte; und er hatte immer genug zu leben, da ihn die Leute fürchteten als einen Menschen, der allerlei geheime Künste verstehe, den Kühen die Milch behexen, Hagelschlag und Sturm heranziehen, auch wol Krankheiten hervorrufen könne.

Bei Hans angelangt stand er still und sagte: Sei gegrüßt!

Im Namen Gottes, war die Antwort.

Du bist traurig? sagte Michel, den Andern scharf anblickend.

Du hast es errathen, war die Antwort, und es ist gut, daß ich dich sehe. Die Leute sagen, du könnest viel Böses thun, aber du bist ein kluger Mann und kannst mir vielleicht helfen.

Die Leute sagen viel Böses, wenn sie selbst böse sind, aber was fehlt dir?

Ich habe erst neulich ein Gesinde übernommen und siehe da, die Felder stehen leer; so ist die Ernte, und nur gerade mir, misrathen; das Heu hat der Regen vordorben, fast all' mein Vieh ist gefallen, das Elend steht vor der Thür! Ich kann meinen Knecht nicht ernähren, meine Abgaben nicht zahlen, meine Arbeitstage nicht mehr leisten — — —

Und du möchtest gern aus allem Elend heraus und mit einem male reich sein?

Versteht sich, Michel!

Der Alte lachte leise: Wenn ich wäre wie du —

Nun was? fragte Hans begierig.

Wenn ich noch jung und stark wäre wie du, wenn ich Muth und kein Grauen in dunkler Nacht hätte, wenn ich zu schweigen verstünde, so wüßte ich mir wohl zu helfen!

So sage nur, was du denkst, ich will ja Alles thun, um reich zu werden, denn so ist mir das Leben zur Last.

Michel sah sich vorsichtig nach allen Seiten um und sagte dann leise: Weißt du, was ein Kratt ist?

Hans erschrak. Nein, ich habe nur hin und wieder schreckliche Dinge davon munkeln hören, sagte er.

So höre!

Der Alte warf seinen Stock ab, setzte sich neben Hans auf die Bank und begann:

Der Kratt ist eine Figur, die man sich selbst anfertigen kann, was aber geheimnißvoll geschehen muß, daß keines Menschen Auge sie sieht. Ihr Leib ist ein Besenstiel, ihr Kopf ein zerbrochener Topf, die Nase eine Glasscherbe, zwei geradeausstehende Arme legt man ihr an, die aus Stücken einer Haspel bestehen müssen, an welcher ein hundertjähriges Weib gehas-

pelt; das sind Alles Dinge, die man wohl bekommen kann. Stellt man nun diese Figur drei Donnerstagnächte nach einander auf einen Kreuzweg, wobei man mutterseelenallein sein und besondere Worte sprechen muß, die ich kann und dir mittheilen will, so wird sie in der dritten Donnerstagnacht lebendig.

Gott bewahre! rief Hans.

Hast du Furcht? Dann habe ich genug gesagt.

Ich habe keine Furcht, erzähl weiter!

Dieses Gespenst ist dann der Knecht Desjenigen, der es hervorgerufen hat; es wohnt bei ihm im Hause, aber nur ihm sichtbar, auf dem obern Boden und thut Alles, was ihm befohlen wird. Es bringt seinem Besitzer Geld, Korn, Heu, von wo dieser es haben will und so oft es ihm geheißen wird, aber nie mehr auf einmal, als ein Mensch tragen kann. Viele schon haben den Kratt, mit sprühendem, feurigem Schweife, zum Schornstein herausfahren sehen! — Merkst du nun, Hans? — Du schauerst?

Aber wenn du dies weißt, Michel, warum hast du dir nicht selbst einen Kratt gemacht, wenn es so gut ist, sondern bist dein Leben lang arm geblieben?

Hundert mal habe ich es gewünscht und gewollt, hundert mal den Versuch angefangen, aber ich hatte den Muth nicht! — — Ich habe einen Freund gehabt, der einen Kratt besaß, er hat mir viel davon erzählt, aber ich hatte den Muth nicht! Der Freund starb und sein herrenlos gewordener Knecht blieb noch geraume Zeit im Dorfe und neckte und quälte die Bewohner. Eine Frau, die er in dieser Zeit vielfach belästigt hatte, fand zuletzt noch all' ihr Garn zerschnitten, bei näherm Nachsuchen in dem Haufen aber eine Menge Gold. Seitdem war der Kratt fort. Damals hätte ich auch gern einen besessen, jetzt bin ich alt und grau und denke nicht mehr daran.

Ich habe Muth, aber wäre es nicht gut, wenn ich darüber mit dem Herrn Pastor spräche?

Dummkopf! Mit keinem Menschen, mit dem Pastor aber am wenigsten, denn durch die Belebung eines Kratts übergibt man sich dem Bösen!

Hans fuhr entsetzt zurück.

Erschrick nur nicht! Dafür hat man langes Leben und Alles, was das Herz begehrt; und fühlt man sein Todesstündlein nahen, so kann man noch immer des Bundes mit dem Bösen ledig werden, wenn man sich vom Kratt loszumachen versteht.

Wie das?

Gibst du ihm eine Arbeit auf, die er nicht vollbringen kann, so bist du seiner ledig! Aber klug muß man das anfangen, sonst überlistet er Einen. Derselbe Bauer, von dem ich dir sagte, wollte seinen Kratt vertreiben und befahl ihm deshalb, ein Faß mit einem Siebe vollzuschöpfen, und siehe da! das Gespenst schöpfte und schöpfte und ruhte nicht und rastete nicht, bis vom Abtropfen des Siebes das Faß gefüllt wurde.

Und er starb, ohne den Kratt losgeworden zu sein?

Weshalb war er nicht klüger? Noch Eins merke dir: Gutes Essen muß der Kratt erhalten, soll er bei guter Laune bleiben! Ein Bauer setzte einst seinem Kratt eine Schüssel mit Reisbrei auf die Bodentreppe, wie gewöhnlich. Ein Arbeiter bemerkte es, aß den Brei und füllte die Schüssel mit Erde. Dieselbe Nacht noch ward er vom Kratt entsetzlich geschlagen und so jede Nacht, bis er selbst eine Schüssel Brei heimlich hintrug. Dann hatte er Ruhe. Nun weißt du Alles!

Hans schwieg. Nach einer Weile sagte er: Es ist viel Böses dabei, Michel!

Du hast meinen Rath gewollt, ich habe ihn dir gegeben, nun wähle du selbst. Das Elend hat dich gepackt, nur auf diese Weise kannst du dich ihm entreißen und reich werden, und mit etwas Besinnen kannst du auch deine Seele aus den Banden ziehen.

Nach einigen Minuten Nachdenken sagte Hans: Willst du mir die Worte sagen, die ich in den Donnerstagnächten nöthig habe?

Was gibst du mir dafür?

Wenn ich den Kratt habe, sollst du gemächlich leben wie ein Herr.

So komm!

Beide erhoben sich und wandelten schweigend nach der Hütte des Alten.

Seit diesem verhängnißvollen Sonntage war Hans fast gar nicht im Dorfe zu sehen. Um die Feldarbeit bekümmerte er sich nicht mehr, das Wenige, das noch auf seinen Feldern wuchs, verdarb und öde und unheimlich, ohne Leben, war seines Gesindes Umkreis anzusehen. Der Knecht, wenn er nicht der Gutsherrschaft die Arbeitstage leistete, lungerte in den Schenken umher, die Magd lag faul und schläfrig in der Scheune, denn das Auge des Hauswirths fehlte bei der Arbeit und so stockte es überall.

Hans saß indeß in seiner kleinen, rauchgeschwärzten Kammer, deren Thür er verriegelt und deren einziges Fensterlein er verdunkelt hatte. Hier, in der Dunkelheit, bei dem flackernden Scheine des Pergels (Brennspahns) arbeitete er ämsig an seinem Kratt, nur wenige Stunden Schlaf sich gönnend. Es war ihm gelungen, eine Haspel zu erlangen, an der ein hundertjähriges Weib gehaspelt, und somit das nothwendigste Stück seiner Arbeit zu besitzen. Sorgfältig fügte er nun alle Bestandtheile zusammen, setzte einen alten Topf auf einen Besenstiel, machte aus einer Glasscherbe die Nase und malte mit rother Farbe Augen und Mund. Die ganze Gestalt bekleidete er, wie ihm vorgeschrieben war, mit bunten Lumpen und dachte schaudernd dabei, daß es nun in seiner Macht liege, das abscheuliche Schreckbild zu beleben, das ihm dann sein Lebelang zur Seite bliebe. Aber der Gedanke an Gold, an mühelos erworbenen Reichthum blieb siegreich. Der Kratt war fertig und in der nächsten Donnerstagnacht machte sich Hans, als schon alles im Dorfe schlief, die wohlverhüllte Gestalt tragend, auf den Weg zum Walde.

Tief, tief drang er hinein in das Tannendickicht, bis fast völlige Dunkelheit ihn umgab und er auf einem nur Wenigen bekannten, den Wald durchschneidenden Kreuzweg Halt machte. Rasch pflanzte er den Kratt in der Mitte desselben auf, setzte sich auf einen Stein und begann nun, von unbezwinglicher Gewalt

getrieben, fort und fort mit entsetzlichem Grauen auf die gespenstische Figur hinzustarren. Wenn ein plötzlicher Windstoß durch den Wald fuhr, schien es ihm, der Kratt bekomme Leben und der Athem erstarb ihm in der keuchenden Brust. Wenn eine Eule in der Ferne schrie, glaubte er schon die Stimme des Gespenstes zu hören und fühlte, wie ihm das Blut in den Adern gefror. Aber nicht einen Augenblick wandte er sein Auge ab, bis der Morgen heraufdämmerte und das erste Gezwitscher der Vögel das Erwachen der lebendigen Natur anzeigte. Da erhob sich Hans mit einem schweren Seufzer, ergriff den Kratt und schlich vorsichtig nach Hause.

Am zweiten Donnerstage ging es ebenso.

Endlich war die dritte, entscheidende Nacht gekommen. Ein heulender Wind hatte den Mond mit dunkeln Wolken verfinstert, schwarze Finsterniß lagerte über der Erde, als Hans seinen Weg wieder antrat, den Kratt mit sich tragend, der, jetzt noch ein lebloses Werk seiner Hand, bei seiner Rückkehr lebendig als sein zauberhafter Knecht ihm zur Seite gehen sollte. Tappend fand er den Kreuzweg, die bekannte Stelle und stellte die Figur auf. Da fuhr es ihm plötzlich durch den Kopf: Wie, wenn ich den Kratt jetzt hier in tausend Stücke zertrümmerte, dann nach Hause ginge und arbeitete, um an nichts Böses mehr zu denken?

Aber ich bin so arm, erwiderte er sich sogleich selbst, und dieser hier soll mich reich machen: Geschehe nun, was da wolle, schlechter kann es nicht werden!

Und sich scheu umblickend, sprach er leise und zitternd die ihm vom Andern vorher eingelernte geheimnißvolle Formel aus.

Plötzlich, der Mond trat durch eine Lücke der Wolken hervor und beleuchtete den Platz, plötzlich, und er fühlte, wie ihm das Herz still stand, sah er, wie der Kratt Leben bekam. Das Gespenst bewegte die gemalten Augen, regte sich, drehte sich langsam nach allen vier Weltgegenden und als sein schreckliches Antlitz sich wieder gegen Hans kehrte, fragte es mit schnarrender, rasselnder Stimme: Was willst du?

Aber das Uebermaß des Entsetzens hatte Hans gepackt, der bis jetzt dem Grauenhaften widerstanden. Mit gesträubten Haaren wandte er sich und floh, floh in Todesangst, ohne zu sehen, wohin seine Füße ihn trugen.

Hinter ihm her aber raschelte und keuchte es und dieselbe Stimme rief, ihm immer ganz nahe: Warum riefst du mich ins Leben, da du mich nun verläßt?

Hans floh, ohne sich umzusehen. Er hatte den Muth nicht.

Da berührte der lebendige hölzerne Arm des Kratts seine Schulter und dieser rief: Du hast den Bann gebrochen durch deine Flucht! Dem Bösen bist du verfallen, doch ohne daß dir Reichthum aus deiner That erwächst! Du hast mich freigegeben, nicht dein Sklave, dein Fluch werde ich sein, bis zu deiner Todesstunde dich verfolgend.

Halb wahnsinnig stürzte Hans in sein Haus, das er erreicht hatte.

Ihm folgte der Kratt, nur ihm allein sichtbar.

Und von dieser Stunde an misrieth dem Bauer Alles, was er unternahm; was seine Hand berührte, zerbrach, seine Felder wurden unfruchtbar, sein Vieh starb, seine Scheuern stürzten ein; kein Knecht, keine Magd wollten länger in seinem Hause bleiben, das vom Unglück unaufhörlich heimgesucht ward. Zuletzt floh Alles den Unglücklichen als einen mit dem bösen Geist Behafteten, der Unheil bringe, wohin sein Fuß trete.

Ihn selbst aber plagte jede Nacht der Kratt mit neuen Schrecken.

Einige Monate waren vergangen, der Spätherbst war gekommen und sandte seine heulenden Stürme über die Flächen Esthlands.

Hans, abgemagert, von elendem Aussehen, kaum getragen von seinen wankenden Füßen, begegnete im Walde dem alten Michel, der ihn mit höhnischen Blicken betrachtete.

Sei gegrüßt, Hans!

Ah, du bist es! rief dieser mit Heftigkeit, gut, daß ich dich finde, Hund des Satans! Wo sind deine Versprechungen, wo Reichthum und Glück? Dem Bösen gehöre ich und habe schon auf Erden die Hölle; das ist deine Schuld!

Sachte, sachte! Von deinem Elend habe ich schon gehört und konnte mir leicht denken, wie es gekommen. Aber wer hieß dich mit bösen Dingen spielen, wenn du kein Herz hattest? Ich habe dich gewarnt. Du bist im letzten Augenblicke voll Schrecken entflohen und hast dadurch den Kratt freigegeben; thatest du das nicht, so wurdest du reich und glücklich, wie ich dir sagte.

Aber du hast es nicht gesehen, das schreckliche Gespenst, als es Leben bekam, flüsterte Hans, der Anblick war zu viel für einen Menschen! O ich Thor, daß ich mich von dir verleiten ließ!

Ich verleitete dich nicht, ich sagte dir nur, was ich wußte.

So hilf mir jetzt!

Hilf dir selbst, ich kann nichts thun. Und habe ich mich nicht mehr über dich zu beklagen, als du über mich? Ich habe dich nicht belogen, wo aber ist meine Belohnung, wo das gemächliche Leben, der Ruheort für meine alten Tage, wie? Du hast mich betrogen.

Sei still! Sage mir lieber, wie ich mich retten soll, rathe mir, was ich zu thun habe, und ich will Allem gehorchen!

Ich weiß keinen Rath mehr. Ich bleibe arm und das ist dein Werk.

Mit diesen Worten ging der Alte seines Weges weiter.

Sei verflucht! schrie Hans ihm nach, den der letzte Hoffnungsschimmer verlassen hatte.

Ist mir denn gar nicht zu helfen? fuhr er in Gedanken fort, kann mich nichts von dem Ungeheuer erretten, das mir auf dem Halse liegt wie der Teufel? Der Kratt ist ja von Holz und Scherben, ich habe ihn ja verfertigt, ich muß ihn auch vernichten können, wenn ich es nur richtig anfange!

Er rannte nach Hause, in welchem jetzt kein Mensch mehr außer ihm wohnte.

In einer Ecke stand der Kratt, grinste ihn an und fragte: Wo ist mein Essen?

Was soll ich dir geben, um mich von dir zu befreien?

Wo ist mein Essen? Schnell her damit, mich hungert.

Warte, gleich sollst du es haben!

Und wie vom Wahnsinn getrieben, ergriff Hans den Pergel, der am Ofen brannte und eilte hinaus, alle Riegel von außen vorschiebend.

Draußen war es Nacht geworden, eine finstere, kalte Herbstnacht; der Sturm brauste im nahen Tannenwald, daß seltsame, klagende Töne vernommen wurden; der Himmel sah düster drein, mit dunkeln, eilig dahinjagenden Wolken bedeckt.

Nun verbrenne, nun brate, du Höllengast! schrie Hans und warf die Fackel in das Strohdach seines Hauses.

Alsbald knisterte ein Flämmchen auf, sich längs dem Dache dahinschlängelnd, der Wind pfiff hinein und die Flamme erhob sich riesengroß, im Nu mit tausend Feuerzungen das Gebäude umzischend. Bald stand Alles in Flammen, die Balken stürzten, das brennende Stroh flog weit über die Stoppeln.

Hans lachte wie toll und rief immerwährend: Jetzt brenne! Jetzt brate!

Die Bauern wurden wach, die Dorfbewohner eilten herbei, ein Menschenhaufen erfüllte rasch den Platz. Die Ankommenden wollten löschen, aber Hans riß sie zurück und rief ihnen zu: Laßt nur, laßt! Was geht mich das Haus an! Er ist drinnen! Er hat mich lange genug gequält, jetzt will ich ihn auch quälen und dann kann noch Alles wieder gut werden!

Die Bauern sahen ihn verwundert an.

Da stürzte krachend das Haus zusammen.

Er ist verbrannt! schrie Hans.

In diesem Augenblicke stieg, nur ihm allein sichtbar, der Kratt unversehrt und drohend aus dem rauchenden, glühenden Schutthaufen.

Mit fürchterlichem Schrei stürzte Hans zu Boden.

Was siehst du? fragte der alte Michel, der eben herbeigekommen war und lächelnd neben ihm stand.

Aber Hans konnte nicht antworten. Der Schreck hatte ihn getödtet.

Bekanntmachung.

Hierdurch die Anzeige, dass **der Viehmarkt unter dem Gute Audern** in diesem Iahre statt am 18. schon am **17.** September abgehalten werden wird.

Zu vermiethen.

Eine **Wohnung von 3 Zimmern,** mit auch ohne Meubeln, ist zu vermiethen neben dem St. Petersburger Hotel kl. Klostergasse № 93.

Waaren-Preise in Silberrubeln am 3. September.

	Last	pr.
Waizen à 16 Tschetw.		—
Gerste à 16 „	—	—
Roggen à 15 „	—	—
Hafer à 20 „	$1\frac{1}{10}$	$1\frac{1}{5}$
Gr. Roggenmehl pr. 100 Pf.		150
Waizenmehl	3	$3\frac{6}{10}$
Buchwaizengrütze .	—	—
Hafergrütze. . . .	—	—
Gerstengrütze. . .	2	$2\frac{1}{5}$
Erbsen	—	—
Säeleinsaat pr. Tn.	—	—
	pr. Tschetwert	
Thurmsaat.	—	—
Schlagsaat	$4\frac{1}{2}$	5
Hanfsaat à 90 Pf.	—	—
Kartoffeln	$2\frac{1}{10}$	$2\frac{7}{10}$
Ein Pud Butter . .	$6\frac{1}{5}$	$6\frac{6}{10}$
Ein Pud Heu Kop.	20	—

pr. Berkowez von 10 Pud		
Reinhanf.	—	$39\frac{3}{7}$
Ausschußhanf . . .	—	38
Paßhanf.	—	$36\frac{6}{7}$
„ schwarzer	—	
Tors	—	—
Drujaner Reinhanf	—	—
„ Paßhanf	—	—
„ Tors . .	—	—
Marienb. Flachs. .	—	30
„ geschnit.	—	—
„ Risten .	—	—
Tiesenh. u. Druj. Kr.	—	—
„ geschnit.	—	27
„ Risten .	—	21
Hofs-Dreiband . .	—	24
Livländ. „ . . .	—	—
Flachshede „ . . .	—	$10\frac{1}{2}$
Lichttalg, gelber . .	44	45
„ weißer . .	—	—

pr. Berkowez von 10 Pud		
Seife	35	36
Hanföl	—	$28\frac{4}{7}$
Leinöl	—	27
Wachs	—	$15\frac{1}{2}$
Stangeneisen . . .	$14\frac{3}{4}$	$15\frac{1}{2}$
Reshinscher Taback	15	$15\frac{1}{2}$
		pr. Last v. 18 T.
Salz, Terravechia	—	—
„ Liverpool, weiß	„	130
Bettfedern	60	80
		pr. Pud
Talglichte	5	$5\frac{1}{5}$
Wachslichte	—	—
Zucker, Raffinade .	—	—
„ Melis . . .	—	—
Syrup	—	—
Ein Faß Branntwein		
$\frac{1}{2}$ Brand am Thor	10	11
$\frac{2}{3}$ „ „ „	—	13

Wechsel-, Geld- u. Fonds-Course

Amsterdam 3 M.	—	Cs.H.C.	pr. 1 Rbl. Silb.
„ 2 „	—	„ „ „	
Antwerpen 3 M.	—	Cs.H.C.	
„ 1 „	—	„ „ „	
Hamburg 3 M.	—	S.Bco.	
„ 2 „	—	„ „	
London 3 M.	—	Pence.	
Paris 3 „	—	Centim.	
6 pCt. Insc. in Silber			—
5 „ „ „ „ 1 u. 2 S.			100
5 „ „ „ „ 3 u. 4 S.			—
4 „ „ „ „ Hope			—
4 „ „ „ Stieglitz			—
5 „ Hafenbau-Obligationen . .			100
Livländ. Pfandbriefe			—
„ „ Stieglitz . .			—
Kurl. Pfandbriefe, kündbare . . .			—
„ „ auf Termin .			—
Ehstl. „ Stieglitz			—
„ „			—

Redacteur Baron Hahn.

Der Druck wird gestattet. Riga, den 4 September 1854. Censor, Staatsrath Dr. Napiersky.

(Druck der Livländischen Gouvernements-Typographie.)

Лифляндскія Губернскія Вѣдомости.

Издаются по Середамъ и Субботамъ. Цѣна за годъ безъ пересылки 3 руб., съ пересылкою по почтѣ, или съ доставкою на домъ 4 руб. серебромъ. — Подписка принимается въ редакціи и во всѣхъ Почтовыхъ Конторахъ.



Livländische Gouvernements-Zeitung

Die Zeitung erscheint Mittwochs und Sonnabends. Der Preis derselben beträgt ohne Uebersendung 3 Rbl. S., mit Uebersendung oder Zustellung in's Haus 4 Rbl. S. — Bestellungen auf die Zeitung werden in der Gouvernements-Regierung und in allen Post-Comptoirs angenommen.

№ 70. Суббота. 4. Сентября. Sonnabend, den 4. September **1854.**

ЧАСТЬ ОФФИЦІАЛЬНАЯ. — Officieller Theil.

Отдѣлъ мѣстный. — Locale Abtheilung.

Anordnungen u. Bekanntmachungen der Livl. Gouvernements-Regierung.

Von der Livl. Gouv.-Regierung wird mit Hinweisung auf die durch das Livl. Amtsblatt vom Jahre 1850 Nr 78 sub Nr. 9966 ergangene Publication desmittelst zur allgemeinen Kenntniß Derer, die es angeht, gebracht, daß gemäß der Entscheidung Eines Dirigirenden Senats vom 30. Juni d. J. Nr. 34,921 hinfort die in Riga existirenden Waarenhändler, sobald sie ihre Nahrungsnamen verändern, um die Verkäufer zu täuschen, in genauer Grundlage des Artikels 1868 des Strafcodex einer Beahndung unterliegen. Nr. 3319.

Proclamata.

Vom 5ten Pernauschen Kirchspiels-Gerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in der Nacht auf den 20. August d. J. mittelst Einbruchs durchs Fenster auf dem Gute Neu-Oberpahlen die Gebietslade bestohlen, und daraus entwandt worden ist: circa 30 Rubel Slb. baares Geld und drei Tresorscheine als: 1) vom 1. September 1847 Serie XI Nr. 620,433 mit Zinsen vom 1. September 1848; 2) vom 1. April 1850 Serie XXIV Nr. 1,416,742 mit Zinsen vom 1. April 1851; 3) vom 1. April 1850 Serie XXIV Nr. 1,402,552 mit Zinsen vom 1. April 1851. Auch waren aus einer Pult-Schieblade baares Kupfergeld der Neu-Oberpahlenschen Gutsverwaltung gehörig, gestohlen worden.

Ferner ist auf dem Gute Lustifer in der Nacht auf den 18. August d. J. mittelst Einbruchs und Aufmuken der Thüre aus der Wohnung des Gärtners gestohlen worden an baarem Gelde circa 96 Rbl. 50 Kop. S. und ein Bankbillet ausgestellt auf das Handlungshaus Gromme in St. Petersburg unterm 23. März 1853 sub Nr. 5,410 groß 200 Rbl. S., ein Tresorschein Nr. 605,574 vom Jahre 1846 und 1 Tresorschein Nr. 886,287 vom Jahre 1847. Auf der Stempelseite dieser Tresorscheine in der untern Ecke ist mit Bleistift die Zinsenberechnung und Summe der gehobenen Zinsen mit ungeübter Handschrift vermerkt worden.

Demnach werden alle Stadt- und Landpolizei-Behörden sowie auch die Gutsverwaltungen Livlands gebeten, etwaige fälschliche Producenten benannter gestohlener Gelddocumente sofort anzuhalten, denselben die Werthpapiere abzunehmen und letztere an das 5. Pernausche Kirchspielsgericht zu Addafer zu übersenden.

Den 25. August 1854. Nr. 1094.

Bekanntmachungen.

Der Herr Polangensche Polizeimeister hat unterm 3. d. M. sub Nr. 804 der Kurländischen Gouvernements-Regierung berichtet, daß es nothwendig sei, mit Hinweisung auf die deshalb schon in Nr. 43 der Kurländischen Gouvernements-Zeitung vom 29. Mai d. J. abgedruckte Publication, eine wiederholte dringende **Aufforderung an die Herren Kaufleute und Frachtgeber** in Riga und Mitau ergehen zu lassen, ihre Waaren und Producte, die unter den gegenwärtigen Zeitumständen über Polangen zu Lande nach Memel transportirt werden, nur sichern und durchaus red-

lichen Frachtführern anzuvertrauen, alle unzuverlässigen Zwischenhändler und Podrädschiks aber von der Uebernahme derartiger Frachten auszuschließen; ferner, zu Führern der Fracht über die Reichsgrenze nur solche Leute anzunehmen, welche zum Ueberschreiten der Grenze gesetzlich berechtigt sind und berechtigt werden können, endlich die Frachtführer stets mit giltigen, den Paß-Verordnungen entsprechenden Frachtbriefen zu versehen, in welchen sowohl das Gewicht der Waare, als auch der dafür bis zum bestimmten Orte bedungene Frachtlohn, genau anzugeben ist. Zugleich hat der genannte Herr Polizeimeister gebeten, die Herrn Kaufleute und Inhaber von Transport-Comptoirs, so wie die Frachtführer mit denjenigen Uebelständen, welche sie diesbezüglich mit Verlust und Nachtheil bedrohen, durch eine in der Liv- und Kurländischen Gouvernements-Zeitung zu inserirende Publication bekannt zu machen. In Beziehung auf jene Uebelstände führt derselbe an: Der Umstand so wie die unaufhörlichen Klagen der armen Landleute, Krüger und Pächter, daß sie bei ihrer Ankunft in Polangen oft weder einen Empfänger für ihre Frachten, noch die Frachtgeber, oder andere bevollmächtigte Personen zur Beförderung der Waaren über die Reichs-Grenze, noch Jemand, der ihnen das Frachtgeld bezahlt, vorfinden, haben nicht nur bedeutende Verluste, für die Absender der Waaren zur Folge, sondern sind auch die Veranlassung, daß die für die Frachtführung angenommenen Leute, fünf, sechs, ja häufig bis zehn Tage, ohne Obdach mit Menschen und Pferden unter freiem Himmel zubringen müssen, wobei in Erwartung ihres — unbekannt wo — anderweitig noch beschäftigten Podrädschiks, die Waaren durchnäßt und verdorben werden. Aus Mangel an Geld zum Unterhalte für sich und ihre Pferde, ganz abgesehen davon, daß durch den längern Aufenthalt so vieler Menschen, die ohnehin örtlich schon stattfindende Theurung der Lebensmittel noch mehr erhöht wird, müssen diese Leute häufig ihre Zuflucht zum Verpfänden der anvertrauten Waaren und Produkte nehmen, um Pferde und Menschen nur vor Hunger zu bewahren. Die als Podrädschiks der Frachten auftretenden Personen, machen ferner die Unkunde der Landleute mit den Paßverordnungen sich häufig zu Nutzen, indem sie dieselben bis Memel accordiren und wenn ihnen auf Grund mangelhafter Pässe das Ueberschreiten der Reichsgrenze verweigert werden muß, verkürzen sie ihnen die Zahlung des abgemachten Frachtgeldes. Die ungenauen Instructionen der Frachtgeber in den Frachtbriefen und Anweisungen, veranlassen endlich eben so häufig, daß die den Frachtführern zustehenden Reste an den Frachtgeldern, selbst wenn sie die Waaren richtig abgeliefert haben, entweder gar nicht oder doch nur mit willkührlichen Abzügen ausgezahlt werden, wodurch in Folge der deßhalb stattfindenden Correspondenz wiederum ein Aufenthalt entsteht, der die nachtheiligsten Folgen für Pferde und Menschen, so wie ganz unnöthige Kosten für die Absender und Ablieferer der Produkte, erzeugt.

Die Kurländische Gouvernements-Regierung hat solchemnach verfügt: Die in dem Berichte des Herrn Polangenschen Polizeimeisters enthaltenen Anführungen mittelst Publication zur Kenntniß des dabei betheiligten Publicums mit dem Bemerken zu bringen, daß dasselbe bei Nichtbeachtung der bestehenden Vorschriften sich den daraus entspringenden Schaden und Nachtheil selbst zuzuschreiben haben wird.

Schloß Mitau, den 6. Juli 1854.

* * *

In Bezug auf die in der Livländischen Gouvernements-Zeitung Nr. 68 vom 28. August d. J. unter den Proclamata abgedruckte Publication Eines Wohledlen Rigaschen Rathes vom 23. August Nr. 6244, wird hiedurch folgende **Berichtigung** zur allgemeinen Wissenschaft gebracht:

Seite 430, Zeile 1 von oben ist anstatt „14. September" zu lesen „17. September".

Den 3. September 1854.

* * *

Da das Marsfeld und auch der Paradeplatz in der Stadt dadurch leiden, daß man Pferde an der Corde auf diesen Plätzen einreiten läßt, so wird in Folge Requisition des Rigaschen Ordonanzhauses vom 27. August Nr. 1509 von der Rigaschen Polizei-Verwaltung bekannt gemacht, daß es nicht erlaubt ist, an bezeichneten Plätzen Pferde an der Corde laufen zu lassen und daß die Contravenienten zur gesetzlichen Beahndung werden gezogen werden.

Den 31. August 1854.

* * *

Da zufolge rechtskräftigen Bescheides Eines Edlen Vogtei-Gerichts der Kaiserlichen Stadt Riga vom 17. August 1854, Nr. 186, die von der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen dem ehemal. Handlungsmakler C. A. Jensen unterm 17. Juli 1848,

Nr. 3220 über 6000 Rbl. S. ausgestellte, von diesem in blanco cedirte **Police** im öffentlichen Meistbot verkauft werden soll, so werden etwaige Liebhaber desmittelst aufgefordert, sich zu dem solchenfalls auf den 7. September c. anberaumten Termin um 12 Uhr Mittags zur Verlautbarung ihres Bots und resp. Ueberbots bei dem Vogtei-Gerichte zu melden.

Den 25. August 1854 Nr. 190.

* * *

Принимая въ соображеніе, что на основаніи вступившаго въ законную силу опредѣленія Фохтейскаго Суда Императорскаго города Риги, отъ 17. сего Августа за № 186, выданный Россійскою Компаніею для застрахованія капиталовъ и пожизненныхъ доходовъ бывшему торговому маклеру I. А. Гензену 17. Іюля 1854 года за № 3220 на сумму 6000 рублей серебромъ и симъ послѣднимъ съ надписью на имя неизвѣстнаго уступленный **полисъ,** — имѣетъ быть проданъ съ публичнаго торгу, симъ вызываются желающіе: явиться въ Фохтейскій Судъ къ назначенному на сей предметъ торгу 7. числа Сентября сего года, въ 12 часовъ полудня, для объявленія своихъ цѣнъ.

25. Августа 1854 года. № 190.

* * *

Der Livländische Domainenhof bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die bis hiezu geltenden Normaltaxen für den Verkauf von Holzmaterialien aus Kronswäldern des Livländischen Gouvernements zufolge Vorschrift des Herrn Minister-Collegen der Reichsbesitzlichkeiten vom 24. Juli c. sub Nr. 364 auch für die künftige Periode $18^{54}/_{55}$ unverändert geblieben sind, mit Ausnahme dessen, daß der IV. Abtheilung der Brennholz-Taxe für den Schlockschen und Bilderlingshofschen Wald noch ein Preis für den Verkauf von Krüppelholz, welches aus Aesten und verkrüppelten dünnen Bäumen, die unter weniger als 2 Werschock und am Topende weniger als 1 Werschock dick sind, besteht, hinzugefügt ist und zwar kostet hiervon der Kubikfaden Nadelholz 1 Rbl. und Laubholz 1 Rbl. 20 Kop. S.

Den 25. August 1854. Nr. 3989.

* * *

Лифляндская Палата Государственныхъ Имуществъ доводитъ симъ до всеобщаго свѣденія, что существующія понынѣ примѣрныя таксы на продажу лѣсныхъ матеріаловъ изъ казенныхъ дачъ, Лифляндской Губерніи, по разрѣшенію Господина Товарища Министерства Государственныхъ Имуществъ отъ 24. Іюля с. г. за № 364, оставлены безъ измѣненія также и на слѣдующій періодъ $18^{54}/_{55}$ г., съ прибавленіемъ только къ таксѣ на дровяные лѣса IV. разряда, изъ дачъ Шлокской и Бильдерлингсгофской, дополнительной цѣны за продажу заборника, выдѣлываемаго изъ сучьевъ и изъ криворастущаго тонкомѣрнаго лѣса толщины въ нижн. отрубѣ менѣе 2 вершковъ, а въ верхнемъ менѣе 1 вершка, а именно за кубическую сажень: изъ хвойнаго лѣса 1 руб. и изъ лиственнаго лѣса 1 руб. 20 коп.

25. Августа 1854 г. № 3989.

* * *

Рижская Инженерная Команда вызываетъ желающихъ къ торгамъ на поставку съ урожая сего 1854 по новый урожай 1855 года, для 11. казенныхъ рабочихъ лошадей, **фуража** по Рижской и Динаминдской крѣпостямъ, съ законными залогами и документами на право торговли въ городѣ Ригѣ и на вступленія въ торги.

Фуража: Овса 151 четверть 7 четвериковъ по Рижской и 33 четверти 6 четвериковъ по Динаминдской крѣпости.

Сѣна 675 пудовъ по Рижской и 360 по Динаминдской крѣпости.

Торги назначаются при Рижской Инженерной Командѣ, торгъ 7. и переторжка 10. числѣ Сентября мѣсяца текущаго года отъ 10 часовъ утра до 3 по полудни.

Подробныя условія на этотъ подрядъ, количество опредѣленной неустойки и сроки выполненія подряда, имѣютъ быть предъявлены въ Инженерной Командѣ, ежедневно отъ 9 до 3 часовъ, какъ равно и при самыхъ торгахъ.

24. Августа 1854 года.

* * *

Vom Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche Willens sein sollten, die Lieferung von 72 Tschwt. Hafer und 1080 Pud Heu auf 1 Jahr, gerechnet vom 1. Juli 1854 bis dahin 1855 für 6 Kronspferde an die Rigasche Festungsartillerie-Garnison zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 9. und zum Peretorge am 13. September d. J. zeitig und späte-

stens bis 1 Uhr Mittags bei diesem Kameralhofe in dessen Kanzellei die Bedingungen täglich eingesehen werden können, sich zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen.

Den 27. August 1854. Nr. 625.

* * *

Лифляндская Казенная Палата симъ вызываетъ желающихъ принять на себя поставку для Рижскаго Артиллерійскаго Гарнизона фуража для 6 казенныхъ лошадей на одинъ годъ, т. е. съ 1. Іюля 1854 года по то число 1855 года, въ количествѣ 72 четвертей овса и 1080 пудовъ сѣна, съ тѣмъ, чтобы явились къ торгу 9. и переторжкѣ 13. числѣ Сентября с. г. въ сію Палату заблаговременно и не позже 1 часа по полудни, съ представленіемъ при подаваемыхъ прошеніяхъ надлежащихъ залоговъ. Кондиціи на сію поставку можно видѣть ежедневно въ Канцеляріи сей Палаты.

27. Августа 1854 года. № 625.

* * *

Diejenigen, welche die theilweise **Neu- u. Umbrückung** von 7 Wenseln und Auffahrtsstellen am Dünaufer der Moskauer Vorstadt übernehmen wollen, werden desmittelst aufgefordert sich zu dem auf den 7. und 9. September c. anberaumten Ausbotstermine um 12 Uhr vormittags zur Verlautbarung ihrer Forderungen, vorher aber zur Durchsicht der Bedingungen und Bestellung genügender Cautionen bei dem Rigaschen Stadt Cassa-Collegio zu melden. 2

Den 31. August 1854. Nr. 552.

Желающіе принять на себя **мощеніе** отчасти вновь, отчасти же перемощеніе 7 вензелей и съѣздныхъ мѣстъ по набережной Двины въ Московскомъ форштатѣ, вызываются симъ къ производимымъ, 7. и 9. Сентября сего года, по утрамъ въ 12 часовъ торгамъ въ Рижскую Городовую Касса-Коллегію, для объявленія требуемыхъ цѣнъ, заранѣе же имѣютъ они являться въ Касса-Коллегію для разсмотрѣнія условій и для представленія надлежащихъ залоговъ. 2

31. Августа 1854 года. № 552.

Anmerkung. Hierbei folgen zwei **Bogen Patente der Livl. Gouvernements-Regierung sub №№ 230 bis 232** für sämmtliche Behörden, Land-Kirchspiele und Gutsverwaltungen Livlands.

Примѣчаніе. Къ сему № слѣдуетъ одно прибавленіе о торгахъ для сосѣдственныхъ Губерній.

Livländischer Vice-Gouverneur: **J. v. Brevern.**

Aelterer Secretair **C. Mertens.**